

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrücke Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 202.

Donnerstag den 12. October.

1893.

Die Fragen des Bundes der Landwirthe an die Candidaten zum Abgeordnetenhaus.

Der Bund der Landwirthe läßt jetzt die Fragen veröffentlichen, auf welche diejenigen Candidaten zum Abgeordnetenhaus, die auf die Unterstützung der Mitglieder des Bundes rechnen, sich verpflichten müssen. Es sind elf Fragen, von denen sich die ersten vier, die zugleich die wichtigsten sind, auf Gegenstände beziehen, für welche nicht der preussische Landtag, sondern der Reichstag competent ist. Die Ablicht liegt klar zu Tage. Die Konservativen, denen der Reichstag noch immer nicht reaktionär genug ist, wollen das preussische Abgeordnetenhaus gegen den Reichstag auspielen. Die Handhabe ist ihnen gegeben, seitdem Graf Caprivi auf die Ministerpräsidentenschaft in Preußen verzichtet hat. Jetzt liegt die Möglichkeit vor, daß ein in seiner Mehrheit reaktionäres Abgeordnetenhaus, wie Frh. v. Hammerstein in einer Wählerversammlung in Stolp angekündigt hat, durch Vermittelung der preussischen Regierung einen Druck auf die Reichsregierung im Sinne der reaktionären Politik ausübt. Was die Punkte im Reichstage fertig zu bringen vorzusehen, soll mit Hilfe des preussischen Abgeordnetenhauses durchgeführt werden. Danach soll Niemand mit Unterstützung des Bundes der Landwirthe in das Abgeordnetenhaus gewählt werden, der sich nicht verpflichtet, gegen das Zustandekommen von Handelsverträgen mit Rußland und Rumänien, für Befestigung des „willkürlichen Spiels der Börse mit den Preisen von Nahrungsmitteln, wie Getreide und Mehl“, d. h. des Produktengeschäfts an der Börse, für die internationale Regelung der Währungsfrage, d. h. für die Silberwährung und endlich für die Einführung des Befähigungsnachweises, der Zwangsrenten und die Befestigung des „unreellen Wettbewerbs“ einzutreten. Nur wer in allen diesen Punkten entschlossen ist, der Regierung Opposition zu machen, soll in das Abgeordnetenhaus gewählt werden. Wenn es dem Bund der Landwirthe gelänge, im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit für Beschlüsse in dieser Richtung zu gewinnen, so würde er jeder Regierung, die sich weigerte, im Bundesrath diesen Beschlüssen Folge zu leisten, seine Unterstützung im Abgeordnetenhaus verweigern und dadurch einen Kampf hervorzuufen, der entweder mit dem Rücktritt des Grafen Caprivi oder mit einem Conflict zwischen Regierung und Landesvertretung endigen müßte. Mit dem offenen Kampf gegen die Reichsregierung haben die Konservativen ja schon in der letzten Session den Anfang gemacht. Nach dem Reichsgesetz vom 29. Juli 1890 sollte auch in den fiskalischen Vertrieben Vergewerbegerichte errichtet werden, die als Schiedsgerichte zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern fungieren sollen. Im Etat war zu diesem Zwecke eine Summe von 58500 Mk. gefordert worden. Unter Führung des Abg. v. Münnigerode machten die Konservativen einen Versuch, diese Forderung abzulehnen, d. h. die preussische Regierung zu verhindern, das Reichsgesetz auszuführen. — Von den übrigen innerhalb der Competenz des Landtags liegenden Forderungen, die vorwiegend decorative Bedeutung haben, ist eine von allgemeinem Interesse. „Wollen Sie mitwirken, so wird gefragt, zu einer Entlastung der Landratsämter und der Selbstverwaltungsbehörden von der Ueberhäufung mit Bureaugeschäften, durch welche die Landräthe verdrängt werden, in der notwendigen Verbindung mit Land und Leuten zu bleiben, die Organe der Selbstverwaltungsbehörden aber ihrer wirtschaftlichen Thätigkeit über Gebühr entzogen werden?“ Wenn es sich nur um die Entlastung der Landräthe handelte, so wäre es ja das Einfachste, daß dieselben auf die außerhalb ihres Berufs liegende Thätigkeit im Reichstag und Landtag verzichteten. Aber davon ist selbstverständlich nicht die Rede. Es handelt sich hier um einen Angriff gegen die verwaltungsgerichtliche Thätigkeit der Selbstverwaltungs-

behörden, die der Reaction von Anfang an ein Dorn im Auge gewesen ist. Auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik wird eine „praktische Gestaltung“ derselben gefordert, namentlich ein beschleunigter und den Interessen der Landwirtschaft (nur dieser?) mehr Rechnung tragender Ausbau des Eisenbahnnetzes und die Verbilligung der Frachttarife — für Düngemittel! Von einer Reform des Eisenbahntariffwesens im Interesse der Allgemeinheit, namentlich von einer Verbilligung und Vereinfachung der Tarife wollen die Agrarier nichts wissen. Auch der Ausbau von Land- und Wasserstraßen von Staatswegen wird verlangt, obgleich der Ausbau der Landstraßen Sache der zu diesem Zweck bestimmten Provinzen ist. Zu diesem Zwecke sollen Staatsmittel dienen, die bisher „zu unnützen Brachbauten“ verwendet worden sind. Welche Bauten mögen wohl hier gemeint sein? Jedenfalls sind es doch nur solche, für welche die Konservativen im Abgeordnetenhaus die Mittel bewilligt haben. Was sonst gefordert wird, die Bewilligung der Mittel für eine besondere Abtheilung des landwirtschaftlichen Ministeriums zu Reirations-, Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen, die Reorganisation des Viehhandels, die Bildung von Landwirtschaftskammern und die Ausgestaltung der Agrargesetzgebung nach rechtsrechtlicher Anschauung ist theils bedeutungslos, theils wie es scheint, abfichtlich dunkel gehalten. Hand und Fuß, wie man zu sagen pflegt, haben nur die auf die Reichspolitik bezüglichen Forderungen und diese sind allerdings für die Klärung der Stellung der Konservativen zu den übrigen Parteien von besonderem Interesse.

Politische Uebersicht.

Im **österreichischen Abgeordnetenhaus** überreichte am Dienstag der Finanzminister Dr. Steinbach das Budget für 1894, dessen Gesamterforderniß sich auf 618 694 237 Gulden beläuft; die Gesamteinnahme beträgt 619 105 779 Gulden; der Ueberschuß beträgt demnach 411 542 Gulden. In seiner Budgetrede hob der Finanzminister u. a. hervor, das Steigen des Heredesbudejts werde fortbauern, weil es eine Folge der politischen Verhältnisse sei, an denen wenig geändert werden könnte. — Nach einer Meldung des „B. Z.“ übertraf die Graf Raaffe am Dienstag das Parlament mit der Einbringung einer Vorlage betreffend die Einführung des allgemeinen Wahlrechts auf der Grundlage des Bildungscensus und unter Aufrechterhaltung der Kurie des Großgrundbesitzes. — Danach scheint es sich doch nur um ein sehr abgeschwächtes Wahlrecht zu handeln. Bekanntlich haben in letzter Zeit zahlreiche Demonstrationen von Arbeitern stattgefunden, welche auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts hinarbeiteten.

Eine neue **französische Partei** unter dem Namen „Groupe gouvernemental“ beabsichtigt dem Vernehmen nach der Deputirte Reinach zu bilden. Der Zweck soll sein, ein möglichst homogenes Ministerium zu constituiren. — Das Befinden Ferdinands v. Lesseps hat sich gebessert. Die unmittelbare Gefahr ist vorüber.

Zum **spanisch-marokkanischen Conflict** wird gemeldet, daß gegenwärtig elf Kabylenstämme um Melilla vereinigt sind, sich jedoch nur mit Mühe den nöthigen Proviant verschaffen können. Die Lage in Melilla ist sonst unverändert. Die Kabylen haben die Angriffe auf die Forts nicht erneuert. Der Pascha ließ ihnen mittheilen, daß er bei dem ersten Angriffe ihre Dörfer beschließen werde. — Der spanische Minister des Auswärtigen, Moret, hat an die spanischen Vertreter im Auslande eine Note gerichtet, in welcher er sie auffordert, den Mächten alle erforderlichen Erklärungen über die Vorfälle von Melilla zu geben.

Aus dem **serbischen Ministerium** wird der offiziellen „Politischen Correspondenz“ gemeldet, daß der verflämmernde Gesundheitszustand des Mi-

nisterpräsidenten Dolitsch die Frage seiner Ersetzung zu einer akuten mache. Als zukünftiger Ministerpräsident wird einerseits Grutzsch, andererseits Pasitsch genannt. Die Entscheidung dürfte nach der für den 11. d. M. erwarteten Rückkehr des Königs erfolgen.

Die **Revolution in Brasilien** hat zur Zeit noch keine weiteren Fortschritte zu verzeichnen. Die aufständische Flotte schlägt sich noch immer mit den Hafenforts von Rio de Janeiro in heftigen Artilleriekampfe herum, ohne daß es ihr indes gelungen ist, nennenswerthe Erfolge zu erzielen. Wie dem „Reuterischen Bureau“ aus Rio de Janeiro gemeldet wird, eröffneten die Insurgenten am Montag Nachmittag wieder das Feuer gegen die Forts. Auch gegen die andere Seite der Bai gegenüber der Stadt wurden Schiffe abgegeben. Wie verlautet, sind die Insurgenten bemüht, die in der Nähe von Estrella delgado gelegene Pulvermühle in ihren Besitz zu bringen, um ihre sehr erschöpften Vorräthe zu erneuern. Admiral de Nello erließ ein Manifest, in welchem er jede Absicht einer Beschießung der Stadt in Abrede stellt, er wolle nur das Feuer der am Strande errichteten Batterien erwidern. Die Insurgenten gewannen bisher in keinem Staate an Terrain. — Nach einer weiteren Meldung des Reuterischen Bureaus ist die Stadt Rio de Janeiro selbst bisher ruhig geblieben und das Bombardement nicht erneuert worden. Admiral de Nello, welcher von den Commandanten der fremden Kriegsschiffe davon in Kenntniß gesetzt wurde, daß Präsident Peizoto die Batterien in der Stadt einfermt habe, versprach, die Stadt nicht mehr zu beschließen.

Aus **Argentinien** sind in Paris Meldungen eingetroffen, wonach der Congress sich der Verlängerung des Belagerungszustandes widersetzt. General Roca wird sich nach Europa begeben.

Zur Lage in **Toulon** bringen französische Blätter aus Hippoburg alarmirende Nachrichten. Die Unsicherheit in Toulon nehme überhand.

Aus dem **Kongostaat** meldet ein in Brüssel eingetroffenes Telegramm, daß Kassongo am oberen Katalaba, der Wohnsitz Sefus, eines Sohnes von Tippu-Tipp, vom Commandanten Dhanis eingenommen worden sei.

In **Südafrika** sind anscheinend in nächster Zeit bereits entscheidende Kämpfe mit dem Matabelle zu erwarten. Nach Meldungen aus London hat der Minister der Colonien, Lord Ripon, namens der Regierung dem Gouverneur der Kapcolonie volle Befugniß ertheilt, nach eigenem Ermessen gegen die Matabelle vorzugehen. Die Truppen der britischen Südafrikagesellschaft erhielten sogleich Befehl, die Offensive zu ergreifen. Maror Adams, Befehlshaber der Betschuanaland-Ordnungspolizei, erhielt Befehl, die südöstlich von Marabelland gelegenen Goldfelder im Tati zu besetzen, und der dortigen Bevölkerung Schutz zu gewähren. Dr. Jameson, Verwalter von Mashoonaland, ist mit allen verfügbaren Streitkräften in raschem Vorrücken nach der Südgrenze begeben.

Deutschland.

Berlin, 11. October. Der Kaiser nahm am Montag Nachmittag im Jagtschloß Hubertusstock den Vortrag des Finanzministers entgegen. Ueber die Rückkehr des Kaiserpaars nach Potsdam verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes. — Prinz Heinrich hat von Kiel aus einen etwa sechs bis achtwöchigen Urlaub angetreten. Zunächst kattet er bei Kaiserin Friedrich auf Schloß Homburg v. d. H. einen Besuch ab. Den größten Theil seines Urlaubs gönnt der Prinz abtann am großherzoglichen Hofe in Darmstadt, wo bereits die Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen Waldemar seit etwa fünf Tagen weilte, und später den Rest in Potsdam zum Besuch beim Kaiserpaar und in Berlin zu verleben. — Die Kaiserin Friedrich reist nach neueren Meldungen nicht nach Rom, sondern bleibt bis Ende October,

vielleicht auch noch länger in Homburg und begiebt sich abdann nach Berlin, wo sie solange bleibt, bis das große Familienereignis, dem man bei der Prinzessin Victoria von Schaumburg-Lippe entgegenfiehet, eingetreten ist. — Prinz Friedrich Leopold kam gestern Nachmittag von Potsdam nach Berlin, um mit anderen höchsten Herrschaften der Trauerfeier um die Sage des verstorbenen commandirenden Generals v. Werfen in Vertretung des Kaisers im Sterbhaufe beizuwohnen und sodann an der Trauerparade theilzunehmen.

— (Den Kronprinzen von Italien) hat der Kaiser à la suite des Infanterie-Regiments 145 gestellt, zu dessen Chef sich der Kaiser gelegentlich der Manöver in Gfasp-Bohringen ernannt hatte.

— (Reichskanzler Graf v. Caprivi) wird am 15. d. M. vormittags Carlbad verlassen und am demselben Tag 11 Uhr abends in Berlin eintreffen. — Ministerpräsident Graf zu Eulenburg ist Dienstag früh aus Preußen nach Berlin zurückgekehrt.

— Ueber die Memoiren des Fürsten Bismarck theilt die „Rhein. Westf. Ztg.“ mit: „Es handelt sich im Allgemeinen nur um gelegentliche Aufzeichnungen, flüchtige Erinnerungen an besonders hervorragende Ereignisse aus dem Leben des früheren Reichskanzlers, knappe Charakterisierungen einzelner Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben Deutschlands und der gesammten politischen Welt seit nahezu vier Jahrzehnten eine bedeutende Rolle gespielt haben. Fürst Bismarck hat wäb end seiner politischen Laufbahn natürlich keine Zeit gefunden, sich regelmäßige Aufzeichnungen zu machen. Er hat damit erst nach seinem Rücktritt in das Privatleben begonnen und demgemäß werden auch allein die Ereignisse unmittelbar vor, während und nach seiner jähren Entfernung aus dem Amte im Zusammenhang und sehr ausführlich geschildert. Diesen Theil hat Fürst Bismarck seinem Privatsecretär Dr. Ghyffelin in die Feder diktiert und ganz selbstständig bearbeitet, während für den übrigen Theil Dr. Lotzar Bucher ein sehr werthvoller Mitarbeiter gewesen ist. Sein ungewöhnliches Gedächtniß unterstützte hier den Fürsten nicht selten und half der eigenen Erinnerung des früheren Kanzlers nach. Bezüglich der Veröffentlichung dieser hochbedeutenden Denkwürdigkeiten hat der Fürst schon vor einiger Zeit eingehende Bestimmungen getroffen, die nur seinen nächsten Familienangehörigen bekannt sind. Alles, was darüber in der Presse verlautete, beruht auf leeren Vermuthungen.“

— (Zur Berichterstattung des Prof. Schweningers) über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck bringt das Organ des letzteren, die „Münchener Allg. Ztg.“, eine längere Ausföhrung. Wir erfahren daraus, daß nach vorläufiger Berichterstattung vom April 1890 Prof. Schweningers von dem Kaiser mündlich erfuhr worden ist, ihm über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck zu berichten. Schweningers habe sich damals auf einer ärztlichen Rundfahrt in Berlin befunden und sei von der Straße weg, wie er ging und stand, durch einen Flügeladjutanten in das Schloß berufen worden. Schweningers aber habe dem Kaiser schon mündlich erwidert, er sei Vertrauensarzt — des Fürsten Bismarck, und diesem Vertrauen entspreche es, wenn eine Berichterstattung nur mit Zustimmung der betreffenden Persönlichkeiten und namentlich in Krankheitsfällen nur mit ausdrücklicher jedesmaliger Zustimmung des Patienten oder seiner nächsten Angehörigen stattfinden. Daran könne auch keine Kabinetsordre etwas ändern. Kabinetsordres, welchen die Gegenzeichnung des Ministers fehlt, seien überhaupt nur Privatbriefe des Monarchen. Der Souverän als solcher könne weder einem Arzt Befehle noch Verbote, eine bestimmte Persönlichkeit zu behandeln oder nicht zu behandeln, auch die Stellung Schweningers als Universitätsprofessor gebe nicht das Recht, in private Beziehungen desselben einzugreifen. Es könne auch Prof. v. Bergmann nicht befohlen werden, wen er operiren solle und wen nicht. Es könne sich deshalb nicht um einen Dienstbefehl, sondern lediglich um einen Wunsch des Kaisers handeln, welchem Prof. Schweningers wiederholt entsprochen hat. Der Zeitpunkt aber für solche Berichte müsse ausschließlich von dem ärztlichen Ermessen und in Krankheitsfällen von der Zustimmung des Fürsten abhängig bleiben. Die überstandene Gefahr des Fürsten Bismarck sei seit dem 5. September in aller Form öffentlich konstatiert worden. Um so bestimmlicher müsse da der Ton erscheinen, in welchem der stellvertretende Leibarzt Dr. Griesfi von Güns aus, unmittelbar vor dem Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck, die Berichterstattung des Prof. Schweningers telegraphisch urgirte. — In Bezug auf die formelle Seite hat Prof. Schweningers bei diesen Auseinandersetzungen ungewisselhaft recht. Aber die Art, wie man in der Umgebung des Fürsten Bismarck sich zu den Wünschen des Kaisers in Bezug auf Berichterstattung verhält, können wir nicht gerade sehr schön finden.

— Große Mehrforderungen im nächsten Marineetat) sollten nach der „Nat.-Ztg.“ beabsichtigt sein. Der fast einmüthige Protest der öffentlichen Meinung gegen die etwaigen Pläne rabiatier Fachmänner scheint nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Nach einer officiösen Mitteilung würden die Mehrforderungen im nächsten Etat, „das durch die planmäßige Fortentwicklung der Marine bedingte normale Maas“ nicht überschreiten. Die einmaligen Ausgaben für Schiffsbauten würden „hinter dem Etatsansatz für das laufende Jahr nicht unerheblich zurück bleiben.“ Der letzte Etat ging in den Forderungen für Schiffsbauten u. s. w. (im Ganzen 37 Mill. Mark) so weit über das Mögliche hinaus, daß der Reichstag allein an ersten Raten für neue Schiffe 6 Millionen Mark abzugeben veranlaßt war. Nach der Bewilligung der Militärvorlage wird der Reichstag bei den Ausgaben für die Marine noch sparsamer sein müssen.

— (Um für die Tabakfabriksteuer Stimmung zu machen), sabelt die „N. A. Z.“, falls diese Vorlage abgelehnt werde, müßten die Einzelstaaten für 100 Millionen Reichsbedarf an Landessteuern Deckung schaffen. Das Reich hat aber nur 55 Millionen Bedarf behufs Deckung der Kosten des Militärgesetzes. Geradezu klassisch ist auch folgende Bemerkung: „Ein noch nicht genügend hervorgehobener Vorzug der geplanten Fabriksteuer dürfte darin bestehen, daß dieselbe die Landwirthschaft entlasten und der Entwicklung des einheimischen Tabakbaues freien Spielraum verschaffen will.“ Freier Spielraum für den Ufermäcker — das ist in der That verlockend.

— (Eine Ausdehnung der Uebungen des Beurlaubtenstandes) wird in einem Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ über das deutsche Heer nach der Neuformierung für die Zukunft angekündigt. Es heißt darin, daß die Bildung der vierten Bataillone die Möglichkeit gebe, die Uebungen des Beurlaubtenstandes, die in Zukunft einen größeren Umfang als bisher annehmen werden, lehrreicher und gründlicher zu gestalten, als es bis jetzt bei dem Mangel an Zeit und an Lehrkräften möglich war. — Bei der Beratung der Militärvorlage ist von einer Ausdehnung der Uebungen des Beurlaubtenstandes durchaus nicht die Rede gewesen, und sind nur soweit Mehrkosten für die Uebungen des Beurlaubtenstandes angegeben worden, wie die Vernehmung der Rekruten nach der neuen Heeresorganisation in Zukunft auch eine Vernehmung der zur Uebung einzutretenden Beurlaubten im Gefolge hat.

— (Ueber sozialdemokratische Interna) machte in einer Berliner Anarchistenversammlung am Montag Buchbruder Werner allerdings Mittheilungen. Er behauptete, wenn Parteigeheimnisse verrathen würden, hätten die Führer dies gestillt und der Opposition in die Schuhe geschoben, obwohl sie selbst vielfach die Berräther gewesen seien. So habe f. S. Liebknecht die aus sozialdemokratischen Parteigeliebten ins Leben gerufene „Berliner Volkstribüne“ als Polizeiwerk und deren Redacteur, das jetzige Fraktionsmitglied Schippel, als im Solde der Regierung stehend verächtigt, und Bebel denselben in einer Fraktionskündigung mit Drohungen bedacht. Weiterhin erzählte Werner, Grillenberger habe für seine Privatdruckerei 500 Mk. Parteigelber zur Unterstützung erhalten, gegen Jubel hielt er die Behauptung von Unregelmäßigkeiten aufrecht, Jubel sei auch 1887 im 4. Wahlkreis jedes Vertrauenspostens entsetzt worden, weil er über Verleib von Parteigeliebten nicht genügenden Aufschluß geben konnte.

Provinz und Umgegend.

† Weisensfeld, 9. Oct. Die Anträge des hiesigen Magistrats bei den vorgesetzten Behörden auf Gewährung eines Staatszuschusses für das Progymnasium sind von Erfolg gewesen. Der Herr Unterrichtsminister hat in Anerkennung der Bedürftigkeit der Stadtgemeinde auf zunächst 3 Jahre vom 1. April d. J. ab 5000 Mk. pro Jahr bewilligt, lediglich als Zuschuß zu den erhöhten Verbindungen, welche den wissenschaftlichen Lehrern der Anstalt gesetzmäßig haben gewährt werden müssen. Zugleich ist der Magistrat wiederholt zur schleunigsten Umwandlung des Progymnasiums in eine andere höhere Lehranstalt aufgefordert worden. Wie wir hören, ist die allmähliche Umwandlung in eine lateinische Oberrealschule mit fakultatitem Latein in Sexta bis Quarta beabsichtigt und zwar von Oftern 1894 ab, derart, daß mit Sexta begonnen wird und mit jedem weiteren Jahre die nächst höhere Klasse des Progymnasiums der Oberrealschule weichen muß. Oftern 1903 würde die Anstalt vollständig eingerichtet und zum Abschluß gebracht sein.

† Eisleben, 7. Oct. Einen sonderlichen Gesangenen birgt das hiesige Amtsgerichtsgefängniß. Derselbe hatte in Naumburg eine Strafe wegen Diebstahls abzuschließen. Dort machte er das Geständniß, er habe seiner Zeit, mit einem Gefährten von Halle kommend, denselben in der Gegend der Kohlenföchte bei Ehdorf von rückwärts erschossen und den Leichnam

in einen durch solche Schächte gebildeten Teich geworfen. Er erreichte dadurch seine Ueberlieferung nach hier als dem zuständigen Gericht. Zur Auffindung der Leiche wurden Taucher angenommen, welche für schöneres Geld (1000 Mk.) lange, aber vergeblich nach der Leiche suchten. Zugleich machte der Zeigfänger, wie man der S. Ztg. berichtet, die Aussage, er habe jenen Missethäter gar nicht ermordet, er habe durch jene Angabe nur von Naumburg fort gewollt, überhaupt seine Lage verändern wollen. Dann hat er auch dies widerrufen und ist zu seiner ersten Darstellung zurückgekehrt. Jetzt wird der sonderbare Geselle nach Halle geföhrt, um auf seinen geföhigen Zustand hin untersucht zu werden.

† Stenbal, 6. Oct. Gelegentlich einer dieser Tage bei Schermbek abgehaltenen Jagd nach einem starken Wildschwein war das Thier durch den dortigen Förster Schüz angefohnen und hatte sich darauf in eine dicke Schonung zurückgezogen. Da der Förster einfiel, daß er allein dem Thier nicht gut bekommen konnte, zog er noch den Förster Böttcher hinzu. Beide Jäger umstellten die Schonung und schickten die Hunde auf die Suche; diese fanden das Wildschwein und trieben es aus dem Dickicht heraus. Darauf rief Sch. seinem Collegen „Achtung“ zu. B., im Anschlag liegend, glaubte in einem hervorragenden dunkelbehaarigen Thiere das Wildschwein vor sich zu haben, bräute ab und schoß den Hund seines Collegen todt. Der Keller war noch nicht zum Vorschein gekommen. B. ging darum zu der Stelle, wo das Thier lag und drückte sich, um unter das Dickicht zu sehen. Pöhlisch stürzte der Keller hervor, warf B. zur Erde, bearbeitete ihn auf gräßliche Weise mit den Hauern und suchte dann das Weite. Sch. mußte nun schleunigst einen Wagen herbeiholen und den Verwundeten in seine Wohnung schaffen. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Das Wildschwein wurde nach längerer Suche geföhlt und durch einen wohlgezielten Schuß zur Strecke gebracht.

Bermittheiltes.

* (Zur Choleraepidemie) sind dem Reichsgesundheitsamt außer den zwei bereits mitgetheilten Entfernungen in Stettin je eine Choleraerkrankung in Grabow a. d. und in Neuenfelde, Reg.-Bez. Stab. gemeldet worden. Die Centralstationen zu Ahlin, Rohlsen, St. Goar, Mainz und Wesel sind a. i. g. e. h. o. b. e. n. Die drei an Cholera erkrankten Personen, welche in Umea in Behandlung sind, befinden sich besser. Ein weiterer Erkrankungsfall an Cholera ist in Schweden nicht gemeldet. Am Montag sind in Palermo 24, in Viterbo 3 Cholerafälle vorgekommen. Drei Belgier sind am Montag nach heutigem Raumburg in der Nähe von Catania verhaftet worden.

* (Großes Unglück) hat am Montag Nachmittag gegen 4 Uhr ein wildgewordenes Pferd im Städtischen Moabit angerichtet. Auf einem Gehöft der Seifensstraße war ein Drohchenpferd durch Weisheitsfallen eines vorüberfahrenden Kutschers scheu geworden. Der Besizer des Thieres, welches bereits abgefrängt war, verfuhr zwar dasselbe festzuhalten, wurde aber zu Boden geworfen und durch Treten verletzt. Dann jagte das Pferd auf die Straße hinaus und führte, wiederholt stürzend und sich wieder aufrichtend, die Stromstraße entlang. Letzte auf den Bürgersteig und schweberte dort einen Tag lang entgegenstehenden Arbeiter auf den Fußboden, worauf es in die Turnstraße einbog. Am der Seifensstraße raste das Pferd gegen einen Lastwagen, beschränkte ihn und schweberte der Kutschers vom Sattel. In der Seifensstraße sprang das wildende Thier in eine Schaar spielender Kinder hinein, verletzte mehrere derselben und führte dann in die Willmannstraße; an der Ecke der Kreuzstraße prallte es gegen einen Lastwagen und zertrümmerte denselben, worauf es wenige Schritte weiter einem Schützenman gelang, das Thier aufzuhalten. Dem Besizer des Pferdes, dem Droschkenkutschers Kraul in der Seifensstraße, war durch einen Fußstich die rechte Wange aufgerissen, außerdem hätte derselbe eine Verletzung am Knie erlitten. Außerdem hätte derselbe ein Arbeiter, welcher das Pferd in der Seifensstraße aufhalten wollte, wurde bewußlos vom Blase getragen; der Wundkutschers erlitt eine Verletzung beider Beine, des rechten Armes und eine Verletzung am Kopf. Arg ausgerichtet ist der sechsjährige Sohn eines in der Turnstraße wohnenden Kaufmannes; das Kind trug einen Bruch des rechten Oberarmes sowie eine Verletzung des rechten Kniegelenkes davon; sein 5jähriges Schwesterchen hat eine schwere Verletzung des Kopfes erlitten. Die beiden Kinder sowie die beiden Kutschers wurden nach dem Krankenhaus Moabit gebracht.

* (Ein durch Regen verursachtes Unglück) der Falda durchbrach in der Nacht zum Sonntag in Kassel die Abdammung am Sulda-Graben.

* (Die mit einem Straß f e n n u n g e n e n Verlegen) sind unbekanntes Viehschaars, welche mehrere Tage im Wasser gelegen haben müßten, wurden am Sonntag in Benterdorf gegenüber von Andernach gelandet, die Besorgungsringe tragen die Zeichen: C. D. und R. S.

* (Bei einem großen Haberfeldtreiben) in Wiesbad in der Nacht zum 7. October erhielt einer der aufgetretenen 17 Gendarmen einen lebensgefährlichen Schuß. * (Aus Eifersucht) erlitt in Fürth ein Arbeiter eine Wittve, verwundete auch Männer schwer und tödtete sich dann durch einen Schuß in den Hals.

* (Eine Familienverdröbung) wird aus Fürth in der Provinz Polen gemeldet. Dort hat am Montag der Zimmermann Benschel mit einem Revolver seine Frau und dann sich selbst erschossen. Der Tod trat bei beiden an der Stelle ein. Dem Grund zu der furchtbaren That sollen unglückliche Familienverhältnisse bilden, trotzdem Benschel erst vor kurzem die Ehe mit seiner nunmehr ermordeten Frau eingegangen war. Die Ermordete ist 21 Jahre alt, der Wöbber zählt 41 Jahre. Er hinterließ drei, aus erster Ehe stammende Kinder in noch nicht volljährigem Alter. * (Zwei Briefe Rahomeds) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat das türkische Schahnam an einem Herrn Perhigian, einem Franzosen, die Summe von 5000

hässlichen Hund zum Anlauf von zwei arabischen Briefen ausgegibt, die Wagnom eingetrieben werden und welche die Gelehrten für echt erklären. Diese Briefe sind im Jahre 1876 Abdul-Azis überbracht worden.

*Der zur freien Befreiung eröffnete "Gerolde-Strip" im Indianer-Territorium ist das größte öffentliche Landgebiet, das je durch einen einzelnen Kauf des Präsidenten der Bevölkerung der Vereinigten Staaten geöffnet und in diese Weise erworben, der großartigste gleichzeitige und ungleichzeitige Kauf der Kultur in einem 300 Meilen langen und 60 Meilen breiten Landstrich. Die ganze hier solche umgebenen Meilen landungsträger, "Boomers" monatlang an den beiden Grenzlinien des neuesten gelobten Monats, im State Kansas ebenfalls und im Oklahom-Territorium südlich verarmt gewesen, und die Befreiung von Oklahom vor ein paar Jahren erscheint jetzt als reines Kinderpiel dagegen. Ueber die Szenen, welche sich bei der für den 16. September festgesetzten "Befreiung" abspielte, wird der "Post, etc." noch schreiben. Einige Anseher gerieten in Streit mit Weiberweibern und wurden erlöset oder erschossen, oder kamen mit einer glimpflichen Bünde davon. Für Boomers fanden ihren Tod in einem Handgemenge über eine Banquette in Madwell. Andere gingen dagegen über freiwillige Parolule einen Vergleich ein, wie

beispielweise John Daniels aus Winfield und Fräulein Emma Zheater, die beide mehrere Stunden lang dasselbe 160 Acres-Stück gegen einander befechteten, bis sie bei Einbruch der Dunkelheit sich zu gutwilligen Einvernehmen verstanden und sich noch am selben Abend trauen ließen. Bemerkenswerth war der Unternehmungsgest und die Ausdauer vieler junger Damen, die sich unterirdischen in Gebirge wagen, und von denen manche sehr werthvolle Sandstücke erwarben. Eine Wittwe aus Oklahom City veranlaßte ihren Erwerb von 160 Acres mittelmäßiger Güte zwei Stunden später für 200 Dollars oder 8000 Mk. an einen Bankier in Arkansas City. Ein unternehmender Sargfabrikant schickte drei Wagenladungen Särge nach der neuen Stadt Stillwater. Die "sooners", d. h. diejenigen, die eher als die andern ins Land sich einschmuggelt hatten, erlangten in vielen Fällen große Vortheile über die dem Gesetz gemäß später Kommenden, indem sie von den 300 besten Baustellen in Perry Besitz erwarben und ebenso die Stadt Poncaer besetzten. Gleich nach Befreiung des Landes führten die glücklichen Gewinner nach beifolgender Liste den verschiedenen Hauptpunkten, um ihren Erwerb rechtlich einzutragen zu lassen. Unter den 30000 Anseheren, die sich zum in den "Strip" von Arkansas City aus führten, kamen über Oklahom (Oklahom) 25000, Caldwell 15000, Senneffs 10000, Stillwater 10000, Kiowa 3000,

Sunnewell 3000, von anderen Punkten 4000. Ein zweites Hunderttausend bestand aus späteren Ankömmlingen, besonders den zu Wagen oder mit der Eisenbahn langsame nachfolgenden Familien der Boomers. Am Abend des 16. September betrug wie aus den Einführungen herabgesehen, die neue Bevölkerung des "Gerolde-Strip" gegen 200 000 Seelen, und waren folgende Städte gegründet: Perry (5000 Einwohner), Bond Creek (5000 Einwohner) an der Red-River-Bahn, Wharton (5000 Einwohner) an der Santa Fe-Bahn, Pitt, Poncaer, Willow Springs, Stillwater, Woodward, Enid, Madwell (wo am 16. September bereits der "Madwell Adler", die erste Zeitung des Bezirks, gedruckt wurde), u. a., die alle von 1000 bis 3000 Einwohner zählten. Die ersten Häuser und Läden in diesen jungen Städtegründungen bestanden natürlich aus Ziegeln oder schnell zusammengefügten Bretterbauten, doch begann man sofort den Aufbau geräumiger und fester Befestigungen. Aus Chicago war die volle Ausrüstung einer Tischdruckanstalt herbeigekommen und Waagen aller Art gingen massenweise ins neue Gebiet. Eine aus 1500 Personen bestehende und bemittelte Colonie aus dem State Arkansas, die in 500 Wagen hergekommen war, hatte sich durch geschickte Anordnungen und Schnellritt der 500 Familienhäupter 500 gute 180 Acres-Stücke neben einander gesichert.

Anzeigen.

Hier diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
Mittwoch früh 1/8 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unter liebes Pflege im Alter von 1 Jahr 6 Monaten, was wir tiefbetäubt anzeigen.

Germaun Schönbrod und Frau.
Menschau, den 11. October 1893.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und dem reichen Blumenbesand bei dem herben Verlust unseres lieben, unergieblichen Kindes Reinhold bitten wir aufrichtigsten Dank.
Menschau, den 11. October 1893.
Die trauernde Familie Kühne.

Die unter dem Sinterhose des alten Rathhauses befindlichen beiden Keller Nr. 11, mit einem Eingange nach der Delgrube an sollen vom 1. Januar 1894 ab anerkent meistbietend vermiehet werden.
Hierzu haben wir Termin auf
Mittwoch den 18. October cr.,
nachmittags 5 Uhr,
im städtischen Bau-Bureau anberaunt.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch vorher im genannten Bureau eingesehen werden.
Menschau, den 4. October 1893.
Die Bau-Deputation.

Königl. preuß. Lotterie.
Die Abhebung der Loose 4. Classe 189. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 3. Classe dieser Lotterie spätestens bis
14. October cr., abends 6 Uhr,
geschehen und werden alle bis dahin nicht abgenommenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß zu Gunsten des Staates sofort weiter verkauft.
Der königliche Lotterie-Einnahmer.
Schreiber.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 14. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gasthof zur Linde hieselbst:
1 Arbeitsspferd.
Menschau, den 11. October 1893.
Tauschnitz, Gerichts-Vollzieher.

Grosse Mobilier-Nachlass-Auction.
Sonabend den 14. d. M., vormittags 9 Uhr an, soll im Restaurant Casino, vor dem Sigisforen hier, ein Mobilier-Nachlass, bestehend in: div. Sophas, Stühlen, darunter 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Kabinet, 1 Stuhl, 1 Kommode, 1 Bettstellen, 1 Waschtisch, 1 Waschtisch, 1 Kleiderbüchsen, Spiegel, sowie ca. 20 Gebett sehr guten Federbetten, Kleidungsstücke, Porzellan und anderem mehr, weißlich, gegen Vorzahlung versteigert werden.
Menschau, den 10. October 1893.
G. Höfer,
Auctions-Commissar und Legator.

Haus-Verkauf.
In einem großen Dorfe in der Nähe von Menschau soll ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stallung und Hofraum, worin seit 15 Jahren Materialwaren, Fleischer- und Metzger-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, veränderungslos verkauft werden. Nähere Mittheilung macht
Heinr. Schulze jun.,
Menschau.

Ein Läufer Schwein
steht zu verkaufen
Menschau Nr. 64b.
Eine noch in gutem Zustande befindliche
Wäsche-Rolle
steht billig zum Verkauf.
Sülterstraße 19.

Versteigerung.

Die in Concurs befindliche **Bier-Groß-Handlung und Mineralwasserfabrik von Bruno Mähner in Menschau, Gotthardtsstr. 27,** welche in gemietheten Räumen seit Jahren betrieben wird und bei der Kundschaft bestens eingeführt ist, soll verkauft werden.
Hierzu ist Termin auf:
Sonabend den 14. Oct. d. J., nachmittags 3 Uhr,
im **Hôtel halber Mond** hier

angesetzt. Kaufliebhaber sind hierzu geladen.
Das Geschäft wird zunächst für Rechnung der Masse in vollem Umfang weiter betrieben; zur Bedienung desselben sind vorhanden: drei Pferde, Wagen, Geschirre, vollst. Einrichtung zur Selterswasser- und Limonadenfabrikation und sehr großes Flaschenlager. — Befichtigung gestattet. — Bedingungen im Termine, können aber auch vorher im Contar des Geschäfts eingesehen werden.
Menschau, 2. October 1893.
Fried. M. Kunth, Concursverw., Menschau.

Von Sonnabend den 14. d. M.
ab steht wieder ein Transport hochtragender und neumilchender Kühe mit den Kälbern sowie hochtragende Färsen und echt holl. sprungfähige Bullen im **Gasthof zur grünen Linde** zum Verkauf.
Emil Rottkowsky,
Biehhändler.

Reeller Ausverkauf.
Die Restbestände von Sommer-Buckskins (Beige, Satin, Cheviot) verkaufe, um Platz zu gewinnen, zu und unterm Selbstkostenpreis aus.
Anfertigung der Garderobe im Hause.
A. Günther, Markt Nr. 16.

Holzschuppen mit Ziegeldach
verkauft billigst
Otto Peckolt.
Ein Paar Läufer Schweine sind zu verkaufen
Neumarkt 9.
Ein Paar Läufer Schweine stehen zum Verkauf
Unterallende 26.
Zuckerrübenkraut
hat abzugeben
Kurth.
Die von Herrn Kaufmann F. H. Matto seit 12 Jahren innegehabte Wohnung und der Verkaufsladen Rogmarkt 5 ist zu vermieten und 1. Januar 1894 zu beziehen.
J. Bichter.

Barriere-Wohnung,
3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Boden, Keller, Corridor, Wasserleitung, ist zu verm. und kann Odiern 1894 oder früher bezogen werden
Steinstraße 5.
Gotthardtsstrasse 15
ist eine Wohnung zu vermieten und folgende zu beziehen. Preis 50 Thlr.
Zwei Familien-Wohnungen zu 66 und 100 Mk. Sülterstr. 1 und Saalfir. 13 zu verm.
Weihenfelder Straße 14 ist eine Wohnung, 2 St., Kammer, Küche, Wasserleitung, zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Weihenfelder Straße Nr. 20 ist die erste oder zweite Etage (zwischen beiden die Wahl) per 1. April l. J. zu vermieten. Näheres daselbst.
Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Wasserleitung und Zubehör, zu vermieten und 1. April 1894 zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Stube, Kammer, Küche mit Wasserleitung sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Die 1. Etage Markt Nr. 32
ist per sofort oder später zu vermieten.
Eine Wohnung im Hinterhaus, zwei Stuben, Kammer und Küche, sofort oder 1. Januar zu beziehen.
Clobighauer Strasse 6.
Ein Logis ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden
Neumarkt 44.
Eine Familienlogis ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen
Sülterberg 14.
Georgstraße 1 freundliche Hofwohnung zu vermieten und sofort oder Neujahr zu beziehen. Preis 56 Mk. Näheres daselbst 1 Tr.
Ein Ober-Logis, Stube, Kammer, Küche mit Zubehör, ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen
Steinstraße 3.
Etage mit Garten, sowie mittlere Wohnung ist gleich oder später zu beziehen. Näheres
Langhändler Straße 16.
Zwei freundliche Schlafstellen offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möblirte Stube mit Kammer
sodort zu vermieten
Weisse Mauer 6, 1 Tr.
Möblirte Stube
sodort zu vermieten
Freidrichstraße 7.
Möblirte Stube zu vermieten
Wendischer Straße 6.
Ein großer Vaden
mit einem oder mehreren Schanfenstern sodort zu mieten gesucht. Offerten sub M. L. an die Exped. d. Bl. erbeten.
Morgens Freitag
frisch Hausgeschlachten.
Carl Rauch,
Markt 28.
Ia. Naturbutter
netto 8 Pf. — 7.50 Mk. fr. R.
Gustav Wacich, Ortelburg, Dühr.
Petroleum
das Liter 18 Pf.
empfehl
P. Lützkendorf,
Markt 16.
Damenhandtaschen
zu allen Preisen von 1 Mk. 75 Pf. an, Sostenträger in allen Sorten, auch ohne Metallhülle (D. R. Patent),
Portemonnaies
in größter Auswahl, gewaltt aus einem Stück Leder, empfiehlt zu solchen Preisen
Carl Lintzel, Neumarktsthor.
Constantin Decker,
Möbel- und Stoff-Handlung,
empfiehlt Ausstikern zu Fabrikpreisen.
Specialität: Goldstiche Speise-
Zimmer-einrichtung und altpreußische Möbel, auch Holzwaaren. Zeichnungen auf Verlangen free.
Speisetartoffeln,
mehrfach und wasserdicht, liefern per Centner Mk. 2 — frei Haus.
Ed. Klaus.
Hasen,
Hasenrücken, Keulen u. Blättchen, wilde Kaninchen,
Krammetsvögel
ganz frisch eingetroffen und empfiehlt billigst
E. Wolff.
Bringe meine nur beste
Fettglanzzwische
in empfehliche Erinnerung. Verkauf im Ganzen und Einzelnen billig.
Wichsfabrik,
Preussische Str. 4.
Weisse Zechhündin abgeben
heraus genommen. Wiederbringer erhält Belohnung
Unterallende 56.
Kapsel mit Patent-Achse
vom Höfer bis zum Wagnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Kloster (S. Eobadron).
Funkenburg.
Die zu heute Abend angelegte
Kirmessfeier
findet erst
Dienstag d. 17. Oct.
statt.
Fritz Hoff.



Zu den Wahlen.

* Wie in Breslau, sind auch in Halle die freisinnigen Parteien mit dem Vorschlage an die Nationalliberalen, bei den Landtagswahlen gemeinsame Candidaten aufzustellen, zu spät gekommen. Als dem Vorstand des nationalliberalen Vereins der Vorschlag des „Alldeutschen Wahlovereins“ zugeht, hatte derselbe schon das Kartell mit den Konservativen erneuert. Die „Saale-Ztg.“ hoffte trotzdem, daß der nationalliberale Verein seinen Vorstand desavouiren und im Sinne der Einmütigkeit zwischen den Liberalen aller Schattirungen Beschluß fassen werde. Wenn es anders käme, meinte sie, wenn auch der nationalliberale Verein die von links her gebotene Hand zurückweise, das außerordentlich dankenswerthe wiederholte Entgegenkommen der Liberalen mit einer politisch geradezu unverständlichen Ablehnung besohnte, so würde die Verantwortung für die Folgen auch lediglich von den Nationalliberalen getragen werden. Kolossalend ist in einer am Dienstag Abend stattgehabten Versammlung des nationalliberalen Vereins nach eingehenden Besprechungen beschlossen worden, als Candidaten für die bevorstehende Landtagswahl die Herren Prof. Dr. Friedberg und Geh. Reg.-Rath Oberbürgermeister a. D. v. Wos aufzustellen, das Anerbieten des Vereins der Liberalen auf ein Zusammengehen aller liberalen Schattirungen also zurückzuweisen.

Landwirthschaftliches.

1) Vergarbeiterausstand in England. Eine am Montag in Sheffield stattgehabte Konferenz, an welcher auch die Bürgermeister der großen Städte in den Kohlengebenden theilnahmen, unterbreitete den Vertretern der Grubenarbeiter und den Vergarwerkbesitzern folgenden Vorschlag für die Beendigung des Streikes: die Grubenarbeiter nehmen die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder auf, welche sechs Wochen nach der völligen Wiederaufnahme der Arbeit eine Herabsetzung um 7 pCt. erfahren werden. Zur Regelung der Gehaltsfragen soll ein Schiedsgericht eingesetzt werden. Die Vergarwerkbesitzer sollen den Grubenarbeitern Vorkäufe gewähren, welche in wöchentlichen Abzahlungen zurückzuerhalten werden können. Die Grubenarbeiter haben eingewilligt, diesen Vorschlag zur Abstimmung zu bringen.

2) Die Münzkonferenz in Paris hat am Montag ihre erste Sitzung abgehalten. In derselben wurden die Delegirten dem Finanzminister Peytral vorgefellt.

3) Professor Reuleaux veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ eine Erklärung, worin er die ihm anlässlich eines Vortrages in Chicago unterlegte Keusehrung, daß er die deutschen Arbeiter unter die amerikanischen stelle, als vollständig erfunden bezeichnet; er habe nur von den amerikanischen Fortschritten in Werkzeug- und Maschinenbau für Genauigkeitsmessungen, nicht aber von Menschen gesprochen.

Provinz und Umgegend.

1) Halle, 10. Oct. In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde die unverehelichte Wirthschafterin Hedwig Lindrath aus Alstedorf bei Gielesleben laut Wahrspruch der Geschworenen des vorläufigen Urtheils, begangen an einem neugeborenen, ihr nicht gehörigen Kinde, für übergiebig erachtet und deshalb vom Gericht zum Tode verurtheilt. — In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde die Ortmannschenklein Alma Meißner geb. Kötel aus Helbra bei Gielesleben von der Anklage der vorläufigen Brandstiftung freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen, dagegen der Bergmann Wilhelm Wolf aus Zabenstedt im Mansfeldischen des wissentlichen Meineides für schuldig befunden und deshalb zu 4 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt. Es handelte sich um eine geringfügige Sache, wegen deren der leichtsinnige junge Mensch zweimal falsch geschworen hatte. — Die hiesige Strafammer verhandelte gestern in einer Sache, worüber ich Ihnen s. Z. Mittheilung gemacht hatte. Es handelte sich um jenen Vorfall in Lößesün, bei dem der Arbeiter Sukaw Senze von dort das kleine Kind der unverehelichten Anna Conrad dortselbst, seiner früheren Geliebten, mittelst eines Revolvers erschoss. Anfänglich war man der Ansicht, es handelte sich um einen Mord, begangen aus Rache über die von der ic. Conrad erfolgte Auflösung des Liebesverhältnisses, es bot sich indes für diese Annahme kein Anhalt und lag deshalb nur sacheiliche Tödtung eines Menschen (S. hatte mit dem geladenen Revolver gespielt, wobei der Schuß losgegangen und das arme Kind, welches die ic. Conrad auf dem Arme trug, in den Kopf traf) vor. Senze erhielt für seinen Reichthum 1 Monat Gefängnis. — Der 36 Jahre

alte Schneider Hermann Hirsch aus Delitzsch wurde wegen Beleidigung des Kaisers, Mitglieder des kaiserlichen Hauses, königl. und kädtischer Behörden zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

2) Halle, 11. October. Die Vorstehenden der Kreisabtheilungen des „Bundes der Landwirthe“ für die Provinz-Abtheilung Sachsen-Anhalt waren gestern in „Stadt Hamburg“ zu einer Versammlung vereinigt, in der Herr von Hellendorfs-Zingst den Vortritt führte. Auf der Tagesordnung standen u. a.: Maßnahmen betr. die bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr von Blöde-Döllingen, und Graf Herbert Bismarck waren anwesend. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 10. October d. r. im Hotel „Stadt Hamburg“ versammelten Landwirthe erklären: Die deutsche Landwirthschaft kann eine Verschärfung ihres schweren Erzeugnißkampfes durch eine Herabsetzung der Eingangszölle auf russisches Getreide nicht ertragen. Rußland hat durch seine billigen Arbeitkräfte, seine Raubwirthschaft infolge seiner Gemeindefeindlichkeit und seinen niedrigen Geldwerthstand Deutschland gegenüber einen bedeutenden wirtschaftlichen Vorsprung. Die Herabsetzung des Zolles auf russisches Weizen und Roggen um 5 Mk. für den Doppelcentner und die Herabsetzung anderer Zölle auf landwirthschaftliche Erzeugnisse Rußlands hätten zur Folge, daß unsere Landwirthschaft in eine unheilbare Lage der rußischen gegenüber versetzt würde. Wir bitten daher die verbündeten Regierungen und den hohen Reichstag, es bei den bisherigen Zollsätzen auf Erzeugnisse russischer Landwirthschaft zu belassen und, insofern der Werthstand des russischen Geldes noch weiter sinkt, dieser Werthverminderung sich anpassende Zoll erhöhungen festzustellen.“

3) Weissenfels, 10. Oct. Ueber den Ertrag der Zuckerrübenente in unserem Kreise läßt sich jetzt ein einigermaßen zweifelhaftes Urtheil geben. Es sind im Durchschnitt etwa 135 Centner auf den Morgen gerndet. Wenn dieser Ertrag auch hinter demjenigen so manchen anderen Jahres zurücksteht, so ist er doch bei einem Verkaufspreis von 1,00 bis 1,15 Mk. für den Centner, wie ihn die hiesigen Fabriken zahlen, noch ein den Anbau angemessen lohnender. Da seit einigen Tagen auch ausreichender Regen gefallen ist, so vollzieht sich die Arbeit des Rübenausnehmens nicht allein leichter, sondern auch ohne nennenswerthen Gewichtverlust, der bei ausgetrocknetem Boden unvermeidlich ist. Mit dem Zukergehalt der Rübe sind die Fabriken im allgemeinen zufriedener als im vorigen Jahre. Sie polarisiren im Durchschnitt mit 14 Prozent.

4) Gerbstedt, 9. Oct. Hier schloß der Pächter des Rathschellers- und Schiefhaus-Resaurants, Mann, auf seine Schwägerin, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, und kann auf sich selbst mit einem Revolver. Das Mädchen wurde nur unerheblich verletzt, ihm selbst durchbohrte die Kugel die Wangenwände. Er lebte fast noch einen Tag, ehe der Tod eintrat.

5) In Zeitz fügte am Sonnabend ein Mädchen von 16 Jahren beim Fensterputzen aus dem zweiten Stock auf die Straße herab und verschied nach kurzer Zeit.

6) In Gesehwen da bei Arnstadt hat der Ziegeleibesitzer A. Brendroth am Montag früh seine Frau tödtlich verletzt und alsdann sein Verbrechen in Brand gesteckt. Der Verbrecher wurde verhaftet.

7) In Dresden fügte dieser Tage der 4jährige Stiefsohn des Dichters Hermann Sudermann vom Balkon des Wohnhauses auf die Straße und blieb dort auf dem Pflaster liegen.

8) Der in der ausgehehnten Nordostvorstadt von Göttha angelegte zweite Bahnhöf ist dieser Tage unter der Bezeichnung „Rabbinenhöf“ eröffnet worden.

9) In den weiten Distrikten im Umkreise Erfurt haben die Gemeindevertretungen beschloffen, der Nothlage der Landwirthschaft halber in diesem Herbst die Kirchweihfeste ausfallen zu lassen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 12. October 1893.

1) Im Saale des alten Rathhauses fand gestern Nachmittag 2 Uhr die Eröffnung des 25. Cursum der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule statt. Nach der Verlesung des 23. Psalmes begrüßte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Hauptmann a. D. Fuß-Blößen, mit herzlichen Worten das Lehrercolligium, die Schüler und die Eltern der letzteren. Nachdem hierauf Herr Director Olaf ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, widmete er folgenden im Laufe des Jahres verstorbenen Personen einen warm empfundenen

Nachruf: Rechtsanwalt Bötsfel, Mitglied des Curatoriums, General-Director Barth, Vorsitzender des Curatoriums, Ober-Regierungs-rath Jordan, Gründer der Schule. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Im weiteren Verlauf seiner Rede gab Herr Director Olaf einen kurzen Ueberblick über die segensvolle Entwicklung der Schule und schloß mit einer Mahnung an die neu eintretenden Schüler zu Fleiß und enfter Arbeit. Die Verlesung der Schüler ergab 78 Theilnehmer. Nach Erledigung verschiedener anderer geschäftlichen Angelegenheiten folgte zum Schluß die unterrichtliche Vorführung einiger neu für die Schule angeschafften Ansaugungs- und Lehrmittel, nämlich einer Dynamomaschine und Abbildungen von Reinigungs- und Sortirmaschinen aus der Specialfabrik von Gebrüder Röber-Wutha. Hierauf folgte der Schluß der Eröffnung.

2) Sehr wichtig für Landwirthe! Der in den Amtsblättern veröffentlichte 1. Nachtrag zum Statut der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen (wobei wir bereits Notiz in unserer Dienstag-Nummer brachten) enthält eine für unsere Landwirthe äußerst wichtige Bestimmung. Früher waren alle Landwirthe mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 2000 Mark ohne weitere Anmeldung bei der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft gegen die Folgen von Unfällen versichert. Nach der Aenderung des § 38 im 1. Statutennachtrage sind von jetzt ab nur die Landwirthe mit einem 500 Mark nicht übersteigenden Jahresarbeitsverdienst ohne Weiteres versichert, dagegen ist in dem neuen § 38a des Nachtrags bestimmt, daß sich auch Landwirthe mit einem Jahresarbeitsverdienst von über 500 bis 2000 Mk. gegen die Folgen von Unfällen bei der Genossenschaft versichern können, dies aber bei dem Sektionsvorstande (Kreisaußschusse) schriftlich anmelden müssen. In dem früheren § 38 sehte auch eine Erläuterung des Begriffs „Jahresarbeitsverdienst“. Viele Landwirthe haben von ihrem Verbleib wohl über 2000 Mk. Einkommen, sie können aber getroft behaupten, daß sie für ihre Person keine 2000 Mk. jährlich durch ihre Arbeit verdienen; die Folge war, daß die Mehrzahl, selbst größere Grundbesitzer, gegen Unfälle versichert war, mochten sie wollen oder nicht. Jetzt ist's anders. In dem Statutennachtrage wird im § 18 bestimmt, daß als Jahresarbeitsverdienst eines Landwirths sein Einkommen aus dem von ihm selbst bewirtschafteten Grundstücken ohne Abzug der Laften und Schuldenzinsen zu rechnen ist, und daß für die Berechnung die Einkommensnachweisung für die Einschätzung zur staatlichen Einkommensteuer den Maßstab giebt. Die Sachlage stellt sich so, daß jetzt der größte Theil der Landwirthe nicht versichert ist, da wohl nur Wenige von ihrem Verbleibum unter 500 Mk. Einkommen haben, während früher fast alle versichert waren. Es ist durch die Statistik erwiesen, daß gerade in der Landwirthschaft die größte Anzahl Unfälle vorkommen, und daß der Landwirth der höchsten Unfallgefahr ausgesetzt ist. Wir können deshalb nur allen Landwirthen, die mit einem Einkommen von über 500 bis 2000 Mk. zur Einkommensteuer eingeschätzt sind, dringend empfehlen, schleunigst ihre Versicherung gegen Unfälle bei dem Kreisaußschusse anzumelden, da bei jedem Tag ein Unfall treffen kann und sie keine Entschädigung erhalten, wenn diese Anmeldung nicht geschehen ist. Die Anmeldung ist auch von größtverdienender Bedeutung für die Gesehrenten der Landwirthschaft, da diese nach den Erkenntnissen des Reichs-Versicherungsamts nur dann versichert sind, wenn der Gesehmann selbst versichert ist; die Frau würde also auch keine Entschädigung für einen Unfall gehabt erhalten, wenn der Mann die Anmeldung zur Versicherung unterläßt. Die Versicherung selbst ist für den Landwirth mit besonderen Gelbtausgaben nicht verknüpft und es ist für die Höhe der von ihm zu zahlenden Beiträge zur Genossenschaft gleichgültig, ob er sich anmeldet oder nicht, da die Beiträge als Zuschlag zur Grundsteuer eingezogen werden. Wir beweisen noch, daß wir Formulare zu Versicherungsanmeldungen in unserer Expedition vorrätzig halten.

3) Aus Anlaß der Einziehung der Rekruten zu ihren Regimentern wollen nicht unterlassen, wiederum auf die Postvorschriften bezüglich der an Soldaten gerichteten Sendungen hienzuweisen. Postkarten und gewöhnliche Briefe von einem Gewicht bis zu 60 Gramm fohren überhaupt kein Porto; für die an Soldaten gerichteten Postanweisungen bis zu 15 Mk. einschließlich ist beträgt das Porto 10 Pf. ohne Unterschied der Entfernung. Soldatenpactete bis zum Gewicht von 3 Kilo einschließlich fohren überallhin nur 20 Pf. Porto. Diese Vergünstigungen fohren jedoch nur dann zur Geltung, wenn die Postkarten, Briefe, Postsendungen

und Paketadressen mit dem Vermerk: „Solbatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfänger“ versehen sind. Sendungen, die diesen Vermerk nicht tragen, werden mit dem tarifräßigen Porto belegt.

* Ueber das Ableben des Generals v. Werfen meldet die „Kr.-Ztg.“: Als Todesursache wurde durch Öffnung der Leiche völli Leberverwundung festgestellt, die Folge eines chronischen Leberleidens, zu dem der Aufenthalt des Berechtigten in Südamerika den Keim gelegt haben dürfte. Der schwere Sturz des Generals mit dem Pferde hat sein Ende beschleunigt.

* Die verlängerte Annenstrasse erscheint seit mehreren Tagen in der Nähe der Lauchschäbler Straße wie ein Theil einer Rennbahn, denn es sind dort in kurzer Entfernung zwei Gräben aufgeworfen, die abends die Bassanten leicht zu Falle bringen können. Ohne und auf eine Erörterung des tiefsinnigen Zweckes dieser Verkehrshinweise einzulassen, müssen wir es mindestens als höchst komisch bezeichnen, daß ein solcher seit Jahr und Tag hegungener Weg, an dem sogar mehrere bewohnte Häuser stehen, von irgend einem streitbaren Grundbesitzer in der beschriebenen Weise unpassierbar gemacht werden darf. Hoffentlich spricht unser Eiderichspolizei hier bald ein Nachwort, denn es dürfte dem Hersteller dieser Gräben schwer werden, zu befreiten, daß das öffentliche Interesse die schnelle Beseitigung derselben verlangt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Schaffstädt, 10. Oct. Eine wichtige Angelegenheit für unsern Ort ist der Bau der Eisenbahn nach Merseburg und nach Schleitzau. Zwei Jahre hofft man schon auf den Anfang des Baues. Und unsere Verkehrsverhältnisse berechtigen dazu und begründen genügend, wenn dringend verlangt wird, daß doch der Bau beginnen möge. So hat auch der hiesige landwirthschaftliche Verein eine Petition in dieser Angelegenheit an Sr. Excellenz den Herrn Minister durch das Directorium des Landw. Centralvereins der Provinz Sachsen übermitteln lassen, auch andere theilweise Nachbar-Vereine zur Unterstützung dieser Petition eingeladen. Denn der Bau der Eisenbahn würde sicher, wenn in diesem Herbst und bis zum Frühjahr Arbeitsmangel eintreten sollte, dem abhelfen. — Leider hat der landw. Kreisverein aus Merseburg den Anschluß an die Petition abgelehnt. (Sall. Btg.)

§ Bündorf, 9. Oct. Am vergangenen Freitag wurde unter dem Dünghausen auf dem Rittergut hieselbst die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts vorgefunden. Diefelbe war bereits in Verwesung übergegangen, da sie schon länger als 14 Tage dort gelegen. Man nimmt an, daß die unnatürliche Mutter des Kindes eine Schleiesterin ist, welche auf dem Rittergute arbeitete und vor 14 Tagen als krank nach dem Merseburger Krankenhaus gebracht werden mußte.

§ Dem Schienenmeister Stephan an der Dürrenberger Schiene ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

§ Wehlitz, 8. Oct. Dieser Tage erschien bei dem Gashwirth N. an sich hier ein zugereicher Arbeiter aus Lindenu und gab an, nächsten Montag in hiesiger Pappfabrik in Arbeit zu treten, zu welchem Besuche er seine Papiere bereits in der Fabrik abgegeben habe, er beabsichtige im Gashaus zu wohnen u. Der Wirth erkundigte sich darauf hin und erfuhr, daß in der Pappfabrik weder ein Arbeiter angenommen noch Papiere abgeliefert worden seien. Schließlich stellte sich heraus, daß der Fremde völlig mittellos und es zweifellos nur auf 3 Schpellerei abgesehen war. Er wurde deshalb zur Haft gebracht; sein Name ist Schmidt.

§ Mücheln, 10. Oct. In der gestern hier abgehaltenen Herbstkonferenz der Geistlichen hiesiger Gephorie wurde dem zum 1. November in den Ruhestand tretenden Herrn Pastor Voigt, St. Ulrich der ihm von Sr. Majestät dem Kaiser für 40 jährige, treue Amtsführung verliehene Rothe Adlerorden IV. Klasse feierlich überreicht. — Heute feierte Herr Bierverleger Börner von der Firma C. Berger in Merseburg sein 25 jähriges Berufs-Jubiläum.

§ Mücheln, 10. October. Herr Rector Lorenz wird, wie der O. B. vernimmt, am 1. April nach Bitow in Pommern verlegt.

§ Freyburg, 9. Oct. Die Lesse der weißen Beeren hat bereits begonnen, da diese zu faulen beginnen. Der Preis beträgt trotz der vorzüglichen Qualität nur 10 Mk. für den Centner.

(Aus vergangener Zeit.) Am 12. October 1793 schloß Polen mit Rußland einen Freundschafts- und Allianzvertrag. Wir haben früher bereits beschrieben, wie es bei der zweiten Theilung Polens berging und wie man dem Raube einen Schein des Rechtes zu geben bemüht war, indem man den Reichstag zu Zukunftsung zwang, an die kein Mitglied je gedacht hatte. Den Schlupfwinkel des ganzen unwürdigen Verfahrens und überhaupt den Schlüssel der

zweiten Theilung Polens bildete jener Vertrag, der auf Antrag eines polnischen Deputirten, des Grafen Ankwitz, zu Stande kam. Durch diesen Vertrag wurde die völlige Einverleibung des letzten Theils Polens bereits vorbereitet. Die Verräther, König Stanislaus an der Spitze, wurden natürlich mit Orden, Ehren, Gütern und Geldsummen belohnt. Bei der zweiten Theilung Polens erhielt Rußland über 4000 Quadratmeilen mit 3 Millionen Einwohnern, Preußen 1000 Quadratmeilen mit 3/4 Millionen Einwohnern; das polnische Reich schrumpfte dadurch auf ein Drittel seines ehemaligen Bestandes zusammen. Der Druck im Lande wurde ärger als zuvor und vorbereitete zu der späteren Insurrection geradezu heraus.

Eine schöne Waffenthat in dem so ruhmlosen Kriege der „ersten Coalition“ gegen Frankreich von hundert Jahren war die Erstürmung der Weissenburger Linien am 13. October 1793 durch die Defestrierer unter General Burmer. Es waren das eine Reihe von Burghäusern und Verschänungen im Kreise Weissenburg, von den Franzosen bereits 1706 längs der Raute angelegt, durch welche Straßburg geschützt wurde. Die Stellung war eine überaus feste, im Laufe der Jahrzehnte stark verbesserte und ihre Einnahme war von großer Bedeutung für den Krieg. Um so bedauerlicher war es, daß diese Waffenthat ganz nutzlos blieb; denn infolge der Uneinigkeit bei den Verbündeten wurde sie nicht weiter benutzt und zwei Monate später waren die Weissenburger Linien wieder in den Händen der Franzosen. Jetzt besteht die Befestigung nicht mehr.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staats-einkommensteuer-Sachen.

76. V. 940. v. 28. Febr. 93. Rent in einem der für die Durchschneidung vorgegebenen Jahre ein den vollen Betrag der Vermögenserlösen nach § 16 des Gesetzes zu Grunde zu rechnenen 3/2 % des Grundcapitals ermäßigter Ueberschuß nicht verbietet, in einem andern Jahr dagegen der erzielte Ueberschuß die 3/2 % übersteigt, so kommt bei Berechnung des Durchschnitts der Festbetrag des ersten Jahres in Abzug.

77. V. 1268. v. 28. Febr. 93. Das Einkommensteuergesetz ist am 30. Juli 1891 in Kraft getreten. Die für die Berechnung des Abzuges nach § 16 bei Berggewerkschaften in Betracht kommenden 4 Jahre sind also diejenigen 4 vor dem 30. Juli 1891 liegenden Wirtschaftsjahre der Gewerkschaften — eventuell Kalendernjahre, — welche zur Zeit der Steuerklärung in ihren Ergebnissen festgehalten werden konnten.

78. V. 574. v. 28. Febr. 93. Ein Geschäft hat u. A. als Umtausch eines Wechselbills 6175 Mk. deklarirt und zum Beweise dem Deputirten und später nochmals drei Mitgliedern der Veranlagungscommission neben seinen sonstigen Büchern das Wechselprotokolle und Wechselprotokoll vorgelegt. Die Wechsel wurden einzeln durchgezählt, der Bestand zu 104 000 Mk. ermittelt, der Betrag aber zu 6175 Mk. gefügt, auch Abweichungen gegen das Wechselprotokoll nicht gefunden. Der Deputirte hat auch noch besonders zu den Akten vermerkt, daß es trotz sorgfältiger Vergleichung der vorgelegten Bücher nicht gelungen sei, dem Genjten Unrichtigkeiten in Bezug auf seine Angaben in der Veranlagung nachzuweisen, wenn er auch hinzusetzt, daß sämtliche Einnahmen und Ausgaben in eine Kontenabrechnung eingetragen seien, so daß der eine Genjten als solche nicht festzustellen seien, weil auch sämtliche Kapitalrückstellungen in den Eingängen bzw. umgekehrt die Ausstellungen in den Ausgaben figurirten. Wenn der Vorsitzende der Veranlagungscommission eine getrennte Zusammenstellung sämtlicher in der schon erwähnten Klasse aufgeführten Einnahmen und Ausgaben vom 1. Januar 1890 bis dahin 1892 nach Hypothekenzinsen, Erbschaftszinsen, Wechselzinsen u. s. w., ferner eine Aufstellung über den Vermögensbestand am 1. Januar 1890 und 1891 verlangte und der Vorsitzende der Veranlagungscommission diese Forderungen wiederholte, so gehen diese Beweisforderungen theils zu weit, theils berühren sie das in Frage stehende Wechselbillet nicht. Wenn den Angaben eines Genjten in einer Kontenabrechnung nicht festzustellen seien, was die Ansatzpunkte für die Annahme höherer Beträge zu fordern. Grundständig anzunehmen, daß die Schätzung eines höheren Einkommens aus Capital zulässig ist, weil der Genjten das Gegenbillet nicht erwiesen habe, kann als gerechtfertigt nicht angesehen, da unter Umständen ein solcher Beweis überhaupt nicht zu erbringen ist.

Aus diesen Gründen wurde der Berufungsbeschuld, welcher die „Schätzung“ eines höheren Einkommens aus Wechselbänden gut gehalten hatte, aufgehoben und die Steuer der Deklaration gemäß herabgesetzt.

Sodern sich jedoch später etwas herausstellen sollte, daß Genjten zur Begründung der Rechtsmittel hierbei unrichtige oder unvollständige Angaben gemacht hat, von der Veranlagung der Steuer zu gelangen, wird strafrechtlich nach § 66 des Einkommensteuergesetzes gegen ihn vorgegangen sein.

Bemerktes.

* (Eine Reservistenauscheidung) wird aus Darmen berichtet. Auf der Fahrt nach dort wurden nämlich mehrere Reisende von zehn Reservisten, Mann, ohne jede Veranlassung in ihrem Absteigen überfallen und mit Meißeln und Reservisten in roher Weise mißhandelt. Einer der Bedrängten, der die Scharpenbremse, worauf der Zug sofort hielt und Hilfe gebracht wurde. Als die Reservisten auf der nächsten Station angelangt wurden, wollten sie auch noch dem Bahnpostvorsteher gegenüber handgreiflich werden.

* (Geschäft und Chaubinsmus — auch ein Bündel!) Die Industrie in Paris schlägt nicht; auch sie will die Konkurrenz nicht wegschicken. In den offenen Bezirken wie auf den Boulevards hört man jetzt Rufe wie etwa: „99 Cens die mostwärtige Halsbinde! 19 Cens die Kronstädter Pfeife! 15 Cens die Bundeslaterne, das Novo-Portemannie, alles für 13 Cens!“ Für die Ausschmückung der Häuser werden russisch-französische Fahnen und Wappen, Papierlaternen mit russischen Abzeichen und ähnliches angeboten. Hier ist eine hohe Stange, auf

der eine Papierlaterne den Kopf eines französischen Soldaten und eines Waisch darstellt; die Augen sollen als Sterne funkeln. Demnach, auch Vaterdemer, tragen das Bildnis des Admirals Welles auf der einen, das des Admirals Gervais auf der andern Seite. Derartige Schärpen und Kränzen zeigen das russische Wappenstein und den kaiserlichen Namenszug. In der Krone, höher zu tragen sind die großen flachen weißen Schirm mit Fahnen und Wappen der beiden Häuser nebst der Umschrift: Kronstadt, Toulon. Gelbe Halsbinden mit dreifarbigem Streifen und dem russischen Doppeladler werden als französisch bezeichnet. Gelblächigen aus falschem Seidenen tragen das Wappen Kronstadt und Toulons, während der innere Schluß durch ein Kavelstein bekräftigt ist. Tabakstügel zeigen die Ansicht Kronstadt, die kleinen Bündelbündel zeigen die mit dem Bild des Admirals Welles bezogene. Was an kleinen gelben russischen Wappen, Bundeskränzen, Fahnenbindeln, Schürzen, Doppellaternen, Gewehr- und Geschützbindeln, an Denkmälern aller Art und sonstigen Spielzeug geleistet wird, entzieht sich aller Beschreibung. Die Fabrikanten und Erfinder ihren Weisen dürfen sehen? Wir möchten es ihnen mit erlichem Glauben; vielleicht denken die Käufer schon am andern Tage, daß sie wieder einmal die alten Kinder geblieben sind.

(Eine neue Reiseroute für Hochzeitsreisende. Lebhafte ist die schon Gelegte von Salome erinnert die Hochzeitsreise, welche am Sonntag in Zurich der bekannte Luftschiffer Charbonnet unternahm. Er wählte seine horizontale Kiste, sondern die vertikale. Als er seine Reise antrat, hatte er natürlich Tausende von Zuschauern als Billige Hochzeitsgäste. Das junge Pärchen verbrachte die Nacht im Ballon; da es da oben gewöhnlich nicht ganz so warm ist wie unten auf der Erde, so darf man annehmen, daß die beiden die gehörige Wärme mitgenommen haben. * (So möchte doch der Papst wohl sein.) Aus London verläutet, daß der Stamm des päpstlichen Vermögens in englischen Wänten und in englischen Bankstellen angelegt ist und das daher stehende Einkommen sich auf fast fünf Millionen Pfund, d. h. etwa hundertsechzig Millionen Mark belaufe. Geht nur noch eine Frau dazu, und man könnte mit H. Seine schon etwas „familiärer“ leben!

Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 8. Oct. Bei einem Kaffeelächeln in besuchender Familie hatte sich die uneheliche Rentiere Marie S. W. B. W. in einem Schmaragdornis unangenehm Ausdrücke über das königliche Haus bedient und wurde deshalb von der ersten Strafkammer des Landgerichts II mit einer Strafe von zwei Monaten Gefängnis belegt. — Würzburg. Gegen den bayerischen Lieutenant Sommerer begann am Dienstag vor dem Militärbezirksgericht hieselbst der Prozeß wegen Verletzung sozialdemokratischer Annahmen im Heer. Es waren 10 Zeugen geladen, darunter viele Militär- und 18 Inf.-Regim., dem Sommerer angehört hat. Für die ganze Dauer der Verhandlung wurde auf Antrag des Staatsanwalts die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Handel und Verkehr.

Die Absperrung des ganzen Bahnnetzes auf dem Unhalter Bahnhof in Berlin ist nicht lange unrichtig erhalten worden. Seit Sonnabend Nachmittag ist dem Publikum der Zutritt zu einem Theil des Bahnnetzes wieder ohne Karte gestattet; dergleichen ist der Wartebahn von Bahnhofs aus zu betreten und hat dafür im Innern ein Absperrungsgitter erhalten.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Soweit die deutsche Zunge kling! gehört die illustrierte Familienzeitung „Heber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) zu den beliebtesten und gelesensten Journalen und ist zu einer wahren und gediegenen Fremdenbibliothek für das Haus und die Familie geworden. Das Heft aus neue die uns heben angestimmte erste Nummer des Jahrgangs 1894. Dem Heften des darin enthaltenen eröffnet ein hochinteressanter Roman: „Die Schleiesterin“, ein Meisterwerk der berühmten Erzählerin Ida Boye, dem sich ein spannender Kriminalroman von Robert Mich, „Der Frevler“, anschließt. Von den anderen literarischen Beigaben seien noch erwähnt: „In den pontinischen Sumpfen“, „Das neue deutsche Reichstagsgebäude“, „Paul Ballat“, „Vaderenscht“. Unübersehlich ist der Bilderzettel, von dem wir nur die herrliche, extra beigegebene Kunstbeilage „Ein Frevlerwiler für das Rettungsbrot“ namhaft machen wollen. Diese kurze Erzählung enthält auch den Reklamatum der Nummer feinstes und wir empfehlen allen unseren verehrlichen Lesern, die eine edle, geschult und hochgelungene Zeitschrift (Wochenheft) 3 Mark, das 14 tägige Heft 50 Pf.) für sich oder ihre Familie erwerben wollen, sich durch Einschneidung in die erste Nummer, die von jeder Buchhandlung auf Verlangen kostenfrei geliefert wird, von der Vielseitigkeit des Gebotenen selbst zu überzeugen. Sie werden dann sicherlich nicht ärgern, in die große Zahl der Abonnenten von „Heber Land und Meer“ einzutreten, wozu gerade jetzt beim Beginn des neuen Jahrgangs der geeignetste Zeitpunkt ist.

Wie man ein Ballet anführt. Die Schwierigkeiten der Einführung eines großen Theaterstückes sind schon bekannt und vielfach erörtert worden, als etwas Neues dürfte dagegen dem Publikum eine Schilderung der Arbeit sein, die das Einfinden eines Ballets voraussetzt. Eine diesbezügliche Darstellung von Ferdinand von Herrick hat neueste Zeit der trefflichen Illustrirten Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Wagn. Preis des Vierteljahrshefts 60 Pf.) in einem Artikel von H. Barbier, der durch die chic angeführte Darstellung von Balletgruppen und Ballettänzern in prächtiger Weise illustriert wird. Die zweite Gabe des Heftes ist die Fortsetzung des anregend geschriebenen Artikels „Niedere lieben Studenten“ von Hans Nagel von Braune, mit farbiger Aquarellillustration von C. Veder. Ganz ausgezeichnet ist ferner das Eröffnungsbild „Am Schießstand zu Wartenburg“. Von den Kunstbeilagen wird noch besonders die „Abänderung eines Landhauses durch die Herren“ von Hans Nagel, die die Reproduktion der ersten Arbeit des berühmten Künstlers, der sich dem Verfassen der prächtigen Wiedergabe des Bildes „St. Hubertus“ von W. Müller willkommen sein. Der Zeit-Bildbogen enthält eine Fülle von Portraits, aktuellen Bildern u. Den Umschlagn schmückt das schöne Portrat der Berliner Hofoperngängerin Frl. Siebler. Ein Abonnement auf die prächtige und billige Zeitschrift sei unseren Lesern warm empfohlen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrücke Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 202.

Donnerstag den 12. October.

1893.

Die Fragen des Bundes der Landwirthe an die Candidaten zum Abgeordnetenhaus.

Der Bund der Landwirthe läßt jetzt die Fragen veröffentlichen, auf welche diejenigen Candidaten zum Abgeordnetenhaus, die auf die Unterstützung der Mitglieder des Bundes rechnen, sich verpflichten müssen. Es sind elf Fragen, von denen sich die ersten vier, die zugleich die wichtigsten sind, auf Gegenstände beziehen, für welche nicht der preussische Landtag, sondern der Reichstag competent ist. Die Abfertigung liegt klar zu Tage. Die Konservativen, denen der Reichstag noch immer nicht reaktionär genug ist, wollen das preussische Abgeordnetenhaus gegen den Reichstag ausspielen. Die Handhabung ist ihnen gegeben, seitdem Graf Caprivi auf die Ministerpräsidentenschaft in Preußen verzichtet hat. Jetzt liegt die Möglichkeit vor, daß ein in seiner Mehrheit reaktionäres Abgeordnetenhaus, wie Frh. v. Hammerstein in einer Wählerversammlung in Stolp angekündigt hat, durch Vermittelung der preussischen Regierung einen Druck auf die Reichsregierung im Sinne der reaktionären Politik ausübt. Was die Junker im Reichstage fertig zu bringen verweisen, soll mit Hilfe des preussischen Abgeordnetenhauses durchgesetzt werden. Danach soll Niemand mit Unterstützung des Bundes der Landwirthe in das Abgeordnetenhaus gewählt werden, der sich nicht verpflichtet, gegen das Zustandekommen von Handelsverträgen mit Rußland und Rumänien, für Befestigung des „willkürlichen Spiels der Börse mit den Preisen von Nahrungsmitteln, wie Getreide und Mehl“, d. h. des Produktengeschäfts an der Börse, für die internationale Regelung der Währungsfrage, d. h. für die Silberwährung und endlich für die Einführung des Befähigungsnachweises, der Zwangsrenten und die Befestigung des „unrationalen Wettbewerbs“ einzutreten. Nur wer in allen diesen Punkten entschlossen ist, der Regierung Opposition zu machen, soll in das Abgeordnetenhaus gewählt werden. Wenn es dem Bund der Landwirthe gelänge, im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit für Beschlüsse in dieser Richtung zu gewinnen, so würde er jeder Regierung, die sich weigerte, im Bundesrath diesen Beschlüssen Folge zu leisten, seine Unterstützung im Abgeordnetenhaus verweigern und dadurch einen Kampf hervorzurufen, der entweder mit dem Austritt des Grafen Caprivi oder mit einem Conflict zwischen Regierung und Landesvertretung endigen müßte. Mit dem offenen Kampf gegen die Reichsgesetzgebung haben die Konservativen ja schon in der letzten Session den Anfang gemacht. Nach dem Reichsgesetz vom 29. Juli 1890 sollten auch in den fiskalischen Vertrieben Vergewerbegerichte errichtet werden, die als Schiedsgerichte zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern fungieren sollen. Zum Etat war zu diesem Zwecke eine Summe von 58500 Mk. gefordert worden. Unter Führung des Abg. v. Münnigerode machten die Konservativen einen Versuch, diese Forderung abzulehnen, d. h. die preussische Regierung zu verbinden, das Reichsgesetz auszuführen. — Von den übrigen innerhalb der Competenz des Landtages liegenden Forderungen, die vorwiegend decorativer Bedeutung haben, ist eine von allgemeinem Interesse. „Wollen Sie mitwirken, so wird gefragt, zu einer Entlastung der Landratsämter und der Selbstverwaltungsbehörden von der Ueberhäufung mit Bureaugeschäften, durch welche die Landräthe verdrängt werden, in der notwendigen Verbindung mit Land und Leuten zu bleiben, die Organe der Selbstverwaltungsbehörden aber ihrer wirtschaftlichen Thätigkeit über Gebühr entzogen werden?“ Wenn es sich nur um die Entlastung der Landräthe handelte, so wäre es ja das Einfachste, daß dieselben auf die außerhalb ihres Berufs liegende Thätigkeit im Reichstag und Landtag verzichteten. Aber davon ist selbstverständlich nicht die Rede. Es handelt sich hier um einen Angriff gegen die verwaltungsgerichtliche Thätigkeit der Selbstverwaltungs-



Politische Uebersicht.

Im **österreichischen** Abgeordnetenhaus überreichte am Dienstag der Finanzminister Dr. Steinbach das Budget für 1894, dessen Gesamterforderniß sich auf 618 694 237 Gulden beläuft; die Gesamtbedeckung beträgt 619 105 779 Gulden; der Ueberschuss beträgt demnach 411 542 Gulden. In seiner Budgetrede hob der Finanzminister u. a. hervor, das Steigen des Heresbudgets werde fortauern, weil es eine Folge der politischen Verhältnisse sei, an denen wenig geändert werden könnte. — Nach einer Meldung des „B. Z.“ übertrug Graf Taaffe am Dienstag das Parlament mit der Einbringung einer Vorlage betreffend die Einführung des allgemeinen Wahlrechts auf der Grundlage des Bildungscensus und unter Aufrechterhaltung der Kurie des Großgrundbesitzes. — Danach scheint es sich doch nur um ein sehr abgeschwächtes Wahlrecht zu handeln. Bekanntlich haben in letzter Zeit zahlreiche Demonstrationen von Arbeitern stattgefunden, welche auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts hinarbeiteten.

Eine neue **französische** Partei unter dem Namen „Groupe gouvernemental“ beabsichtigt dem Vernehmen nach der Deputirte Reinach zu bilden. Der Zweck soll sein, ein möglichst homogenes Ministerium zu construiren. — Das Verfinden Ferdinand v. Lesseps hat sich gebessert. Die unmittelbare Gefahr ist vorüber.

Zum **spanisch-marokkanischen** Conflict wird gemeldet, daß gegenwärtig elf Kabylenstämme um Melilla vereinigt sind, sich jedoch nur mit Mühe den nöthigen Proviant verschaffen können. Die Lage in Melilla ist sonst unverändert. Die Kabylen haben die Angriffe auf die Forts nicht erneuert. Der Pascha ließ ihnen mittheilen, daß er bei dem ersten Angriffe ihre Dörfer beschließen werde. — Der spanische Minister des Auswärtigen, Moret, hat an die spanischen Vertreter im Auslande eine Note gerichtet, in welcher er sie auffordert, den Mächten alle erforderlichen Erklärungen über die Vorfälle von Melilla zu geben.

Aus dem **serbischen** Ministerium wird der offiziösen „Politischen Correspondenz“ gemeldet, daß der verschlimmerte Gesundheitszustand des Mi-

sterpräsidenten Dostitsch die Frage seiner Ersetzung zu einer akuten mache. Als zukünftiger Ministerpräsident wird einerseits Grentsch, andererseits Pasitsch genannt. Die Entscheidung dürfte sich für den 11. d. M. erwarteten Rückkehr des Königs ergeben.

Die **Revolution in Brasilien** hat zur Zeit noch keine weiteren Fortschritte zu verzeichnen. Die brasilianische Flotte schlägt sich noch immer mit den Anhängern von Rio de Janeiro in heftigen Artilleriekämpfen herum, ohne daß es ihr indes gelungen ist, nennenswerthe Erfolge zu erzielen. Wie dem „Reutenbureau“ aus Rio de Janeiro gemeldet wird, öffneten die Insurgenten am Montag Nachmittag wieder das Feuer gegen die Forts. Auch gegen die andere Seite der Bai gegenüber der Stadt wurden Schüsse abgegeben. Wie verlautet, sind die Insurgenten bemüht, die in der Nähe von Espirita belegene Ufermühle in ihren Besitz zu bringen, um ihre erschöpften Vorräthe zu erneuern. Admiral de Lello erließ ein Manifest, in welchem er jede Aushilfe einer Beschießung der Stadt in Abrede stellt, wolle nur das Feuer der am Strande errichteten Batterien erwidern. Die Insurgenten gewannen bisher in keinem Staate an Terrain. — Nach einer neueren Meldung des Reutenbureau ist die Stadt Rio de Janeiro selbst bisher ruhig geblieben und das Bombardement nicht erneuert worden. Admiral de Lello, welcher von den Commandanten der fremden Kriegsschiffe davon in Kenntniß gesetzt wurde, daß Präsident Peizoto die Batterien in der Stadt entfernt habe, versprach, die Stadt nicht mehr beschließen.

Aus **Argentinien** sind in Paris Meldungen eingetroffen, wonach der Congress sich der Verlängerung des Belagerungszustandes widersetzt. General Roca wird sich nach Europa begeben.

Zur Lage in **Tonkin** bringen französische Blätter aus Hanoi alarmirende Nachrichten. Die Unsicherheit in Tonkin nehme überhand.

Aus dem **Kongostaat** meldet ein in Brüssel eingetroffenes Telegramm, daß Kassongo am oberen Kualaba, der Wohnsitz Sefus, eines Sohnes von Tippu-Tipp, vom Commandanten Dhanis eingenommen worden sei.

In **Südafrika** sind anscheinend in nächster Zeit bereits entscheidende Kämpfe mit dem Matabelle zu erwarten. Nach Meldungen aus London hat der Minister der Colonien, Lord Ripon, namens der Regierung dem Gouverneur der Kapcolonie volle Befugniß erteilt, nach eigenem Ermessen gegen die Matabelle vorzugehen. Die Truppen der britischen Südafrikagesellschaft erhielten sogleich Befehl, die Offensive zu ergreifen. Marcor Adams, Befehlshaber der Betschuanaland-Grenzpolizei, erhielt Befehl, die südöstlich von Matabeleland gelegenen Goldfelder im Tati zu besetzen, und der dortigen Bevölkerung Schutz zu gewähren. Dr. Jameson, Bevollmächtigter von Betschuanaland, ist mit allen verfügbaren Streitkräften in raschem Vorrücken nach der Südgrenze begriffen.

Deutschland.

Berlin, 11. October. Der Kaiser nahm am Montag Nachmittag im Jagtschloß Hubertusstock den Vortrag des Finanzministers entgegen. Ueber die Rückkehr des Kaiserpaars nach Potsdam verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes. — Prinz Heinrich hat von Kiel aus einen etwa sechs bis achtwöchigen Urlaub angetreten. Zunächst rittet er bei Kaiserin Friedrich auf Schloß Hornburg v. d. S. einen Besuch ab. Den größten Theil seines Urlaubs gebent der Prinz abdam an großherzoglichen Hofe in Darmstadt, wo bereits die Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen Waldemar seit etwa fünf Tagen weilend, und später den Rest in Potsdam zum Besuche beim Kaiserpaar und in Berlin zu verleben. — Die Kaiserin Friedrich reist nach neueren Meldungen nicht nach Rom, sondern bleibt bis Ende October,